Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 1: Bauten für die Landwirtschaft

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aktuell

Der Begriff des Werkes

Am Küsnachter Konzil des Schweizerischen Werkbundes hob der Nestor mahnend die Hand: «Wir müssen uns auf den Begriff des Werkes zurückbesinnen, sonst geraten wir auf den Holzweg.» Des Werkes? – 's tönt so wunderlich; aber für den Werkbund eigentlich doch nicht so abseitig. Gesucht ist also ein Werkbegriff, mit dem man etwas anfangen kann.

Sicherlich hat, was man unter Werk versteht, heute einen anderen Charakter als zur Zeit der Gründung des Werkbundes und der Schaffung jenes seltsamen Namens, von dem ja auch unsere Zeitschrift etwas abbekommen hat. Damals war das Werk das Produkt des Bildenden, dem es in der Form, wie Hegel sagt, zur Wahrheit wurde. Heute erscheint uns das Werk immer mehr als ein Eisberg, dessen sichtbare Form nur das Vorhandensein weit bedeutenderer unsichtbarer Teile anzeigt.

Ist beispielsweise ein Computer ein Werk? – Gewiß doch, aber ebenso gewiß ist er es nicht um seines noch so dezent designten und lackierten Blechkastens willen. Ist ein Haus ein Werk? – Zweifellos. Aber es ist weitgehend das Produkt so unsichtbarer Bedingungen wie Baugesetze, Servitute, Einreden von Hypothekargläubigern. Ist eine Stadt ein Werk? – Ein Werk unter anderem aus Besitzverhältnissen, Baulinien, Parkgebühren und Bahntarifen.

Da steht nun eines Tages ein wohldesigntes Werk an den Straßenbahnhaltestellen. Wer fahren will, muß hier zuerst seine Münzen einwerfen. Das Studium der Strecke und die Errechnung des Fahrpreises braucht Zeit; wenn die Straßenbahn schon dasteht, muß man sie abfahren lassen. Und wenn viele Leute Geld einwerfen wollen, nützt auch rechtzeitiges Kommen nichts. (Unerfindlich übrigens, weshalb das Ding an den Haltestellen steht und nicht in den Bahnwagen; schließlich fuhren ja die Schaffner auch mit.)

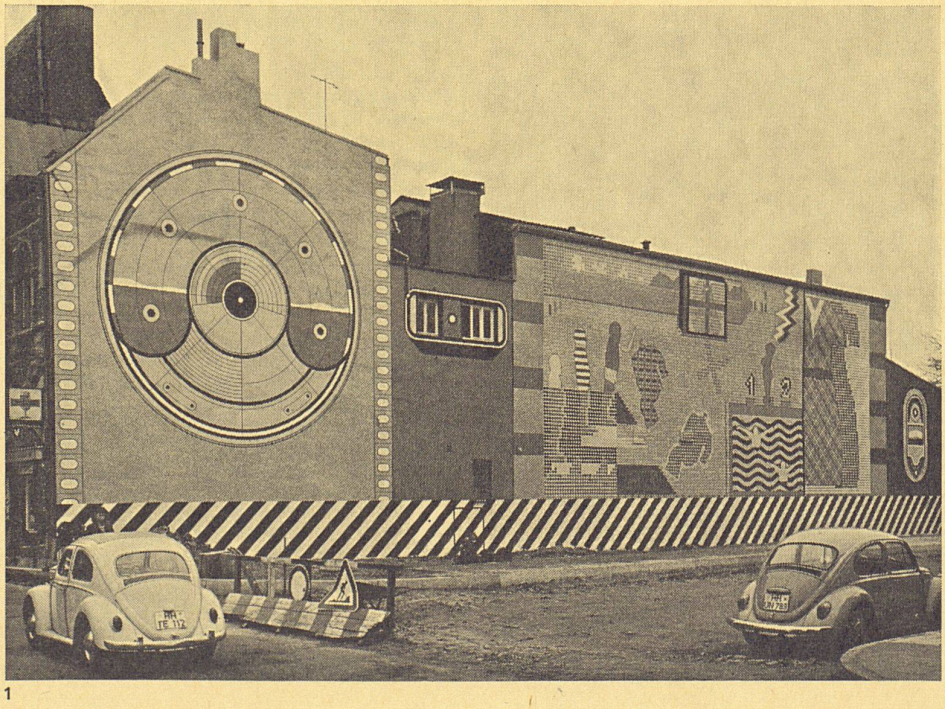
Der alte Werkbund hätte diesem Werke wohl die Auszeichnung «Gute Form» verliehen. Nach dem Konzil von Küsnacht muß die Verschlechterung bedacht werden, die dieser Kasten für das städtische Leben bringt. L. B.

Vorträge des Institutes für Hochbauforschung der ETH

Unter dem Titel «Ziele, Methoden und Ergebnisse der Hochbauforschung» ist vom Institut für Hochbauforschung an der ETH in Zürich eine Vortragsreihe organisiert worden. Die ersten zwei Vorträge von Prof. H. Hauri, Zürich, über «Bauforschung als Aufgabe eines Hochschulinstitutes» und von Prof. Dr. ing. W. Triebel, Hannover, über «Erfolge der Rationalisierung im Wohnungsbau», fanden am 19. November beziehungsweise 10. Dezember statt. Zwei weitere interessante Referate stehen noch bevor. Am 14. Januar 1970 wird K. L. de Vries, Direktor des Bouwcentrums, Rotterdam, über «Idee, Verwirklichung und Perspektiven des Bouwcentrums» sprechen. Für die letzte Veranstaltung in dieser Reihe, die am 4. Februar 1970 stattfinden soll, ist ein Referat von Prof. P. H. Chombart de Lauwe, von der Ecole Pratique des Hautes Etudes, Paris, über das Thema «La décision dans les plans d'urbanisme et d'architecture» vorgesehen. Ort und Zeit der Vorträge: Zürich, Globus-Provisorium (Abt. I der ETH), Bahnhofquaibrücke, Eingang West, 1. Stock, jeweils von 18 bis 20 Uhr.

Der Wiener Architekt R. M. Schindler

Vom 18. November bis 7. Dezember 1969 war im Centre Le Corbusier in Zürich eine Ausstellung über das Schaffen des Wiener Architekten R. M. Schindler (geboren 1887) zu sehen. Organisiert wurde diese Schau durch Prof. Heinz Ronner von der ETH, der es wiederum verstanden hat, den Interessierten ein attraktives Erlebnis zu bieten. Die Eröffnungsrede war Prof. Hans Hollein (Wien) übertragen, der brillant in das architektonische Werk Schindlers einführte. Der Vortrag wurde durch interessante Zitate aus den Schriften sowie Anekdoten aus dem Leben dieses bedeutenden Wiener Architekten gewürzt, begleitet von einem Bildmaterial, das Prof. Hollein wie ein Feuerwerk an seinem Publikum vorbeiziehen ließ. Die hervorragende Interpretation und Organisation des Raumes, das evolutionäre konstruktive Denken, die sachliche Verwendung des Materials und vor allem die Anwendung einer «offenen» Architektursprache charakterisieren die erstklassige Leistung Schindlers. Wir empfinden eine «offene» Architektur, weil es uns scheint, daß die Mehrzahl seiner Bauten potentielle Experimentierobjekte sind. Bei Schindler würde das Ersetzen, das Ergänzen oder sogar das Reduzieren von Bauelementen an einer ersten Architektur die Gültigkeit einer zweiten Architektur nicht beeinträchtigen. D. P.



1

Werner Nöfer und Dieter Glasmacher. Mixed-Media-Spezialisten und Dauermaler in Hamburg, malten an der Großen Freiheit in Hamburg-St. Pauli ein Wandbild von 600 m², Der Hausbesitzer erhielt dafür den Bauherrenpreis des BDA